

Mittelstandsforum zum Thema Familienunternehmen abgehalten:

# Unternehmer sein ist interessant

Von Anke Schwörer-Haag

**Ostwürttemberg.** „Man weiß, wo man dran ist und kriegt zeitnah eine Entscheidung.“ Das ist einer der markanten Sätze, die dem eloquenten Ex-Politiker Dr. Walter Döring zum Thema „Familienunternehmen“ einfallen. Vorzüge und Nachteile dieser Firmenform waren Thema beim gut besuchten Mittelstandsforum der Industrie- und Handelskammer in Heidenheim.

Der ehemalige Wirtschaftsminister Baden-Württembergs ist hörbar in seinem Element, wenn er, der heute als Teilhaber der Beratungsfirma REM AG seine „Brötchen“ verdient, über „Familienunternehmen – das Rückgrat der Wirtschaft“ spricht. „Das sind sie nämlich aus meiner tiefsten Überzeugung“, versichert Döring seinem Publikum. Er zeigt an Diagrammen auf, dass die Spitzenreiter der im DAX und M-DAX gelisteten Firmen es im Umsatzranking mit Familienunternehmen nicht aufnehmen können. Langfristige Orientierung und Strategie, hohe Identifikation der Familien und der Mitarbeiter, denen die



Auf dem Podium (v.l.): Dr. Walter Döring, Helmut Althammer, Professor Dr. Rudolf Wimmer, Dr. Hermut Kormann und Norman Mürdter.

Firma zur Heimat wird, „sind einfach unschlagbar“, meint Döring.

Und zugleich oft Grundlage für die Schwächen: Streitigkeiten in der Familie, Nachwuchsprobleme, Scheu vor externen Geschäftsführern, nennt der Referent als Schwächen und rät dringend, den Generationswechsel rechtzeitig anzugehen. Auf eine Erbschaftssteuer, rät er der Politik, im Fall einer Firmenübergabe ganz zu verzichten. Das rechtfertigt schon allein die Bedeutung, die Familienunternehmen als Mäzene, Stifter und Sponsoren für die

Gesellschaft hätten. „94 Prozent der Familienunternehmer haben im letzten Jahr gesellschaftliche Aufgaben übernommen oder finanziert“, erklärt Walter Döring und bedauert, dass dies in der öffentlichen Diskussion oft völlig vernachlässigt werde.

Als ihre Erfolgsgeheimnisse nennen in der anschließend von Professor Dr. Rudolf Wimmer vom Wittener Institut für Familienunternehmen auf dem Podium geführten Diskussion:

- Norman Mürdter den Mut, rechtzeitig ins Ausland gegan-

gen zu sein, ohne die Qualität der eigenen Mannschaft in Mutlangen vernachlässigt zu haben. Positiv habe sich auch ausgewirkt, dass der Vater das Unternehmen bis zu seinem 65. Lebensjahr komplett übergeben, sich für die schrittweise Übergabe aber fünf Jahre Zeit genommen habe.

- Helmut Althammer die flexiblen Reaktionen und vor allem die Investition in die Weiterbildung der Mitarbeiter, was in der „Althammer-Akademie“ seines Unternehmens konsequent betrieben werde.

- Dr. Hermut Kormann die Selbstdisziplin der Führungskräfte, einfachen Lösungen immer widerstanden und die Voith-Stammbasis immer gesund gehalten zu haben. „Ehe Sie die Türen ins Ausland öffnen, müssen Sie die Probleme hier lösen. Außerdem fällt den Ingenieuren nichts mehr ein, wenn sie zu weit von der Fertigung weg sind.“ Er rät, den unbedingten Willen zum Gewinn aufrechtzuerhalten. „Es geht euch nicht schlechter als den Börsenunternehmen“, macht er den Familienunternehmern Mut. „Es ist wieder interessant, Unternehmer zu werden.“